

Schauspiel=Dichtung zu beobachtende Grundsätze. Nirgends ist er dabei pedantischer Theoretiker, sondern überall leitet er seine Grundsätze aus den eigenen praktischen Erfahrungen her. Einmal unterscheidet er zwischen den Stücken eigener Erfindung und denen, welche historische Stoffe behandeln. Er sagt dabei u. A.: Selten wäre eine gegebene Historie so reich an Umständen, daß man nicht etwas dazu dichten und etliche Personen einführen müßte, die in Wirklichkeit nicht dabei gewesen sind. Dabei aber käme es darauf an, die Sache so glaubhaft zu machen, daß die auf Wahrheit beruhende Geschichte dadurch nicht geschädigt werde. Ein andermal, gelegentlich eines biblischen Schauspiels, rechtfertigt er sich wieder ausdrücklich, daß er für die Dramatisirung dieses Stoffes Personen und Dinge habe hinzudichten müssen. Aber die Freiheit des „Gedichtes“ bringe es so mit sich, „daß man dasjenige nach Gefallen suppliret, was bei dem Geschichtschreiber als unnöthig ausgelassen worden. Denn die Aktion muß vollkommen sein, muß ihre Affekten, ihre Intriguen und endlich ihren unverhofften Ausgang haben.“

Das Alles klingt uns jetzt sehr einfach und beinah selbstverständlich. Aber für jene Zeit, in welcher das Schauspiel des wirklichen Theaters von dramatischen Formen und Bedingungen nichts wußte, hatte es eine entschiedene Bedeutung, daß ein Mann wie Weise selbst über die Dinge nachdachte, daß er aus seinen eigenen Beobachtungen